

Annette von Droste-Hülshoff
Spiegelbilder – Reflexionen

Ausstellungskonzept
Annette von Droste-Hülshoff
Spiegelbilder – Reflexionen

SOPHIA LUDIGS ~ PATRICK GEISELHARDT
EDUARD HELMANN ~ STEFAN KLÄR

*»Ich mag und will jetzt nicht berühmt werden,
aber nach hundert Jahren möchte ich gelesen werden.«*

~ ANNETTE VON DROSTE-HÜLSHOFF ~

Inhalt

<u>Analyse</u>		<u>Umsetzung</u>		
1	Ausgangssituation, Aufgabenstellung	8	7 »Bei uns zu Hause auf dem Lande«	28
1.1	Problemanalyse Gesamtkomplex	9	7.1 »Katholischer Landadel«	30
1.2	Zielsetzung	11	7.2 »Bibliothek«	34
2	Die Person und Schriftstellerin Annette von Droste-Hülshoff	15	7.3 »Geistige Unruhe«	36
			7.4 »Literarischer Salon«	37
			7.5 »Krankengeschichte«	41
			7.6 »Die Jugendkatastrophe«	43
3	Leitidee Ausstellungskonzept	16	7.7 »Judenbuche«	45
4	Besucherführung, Leitsystem	18	7.8 »Krankengeschichte«	49
5	Nutzungspläne	20	7.9 »Gedankenwelt«	50
6	Informationsvermittlung	27	7.10 »In hundert Jahren«	52
			8 »Spiegel Labyrinth«	54
			9 Corporate Design	55

I Ausgangssituation, Aufgabenstellung

Die Wasserburg Hülshoff in Havixbeck, nahe Münster ist der Geburtsort der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff. Zeitlebens nur unter wenigen Kennern der Literaturszene bekannt, zählt sie mittlerweile zu den bedeutendsten Literatinnen Deutschlands. Über ihr künstlerisches Wirken hinaus war Annette von Droste-Hülshoff eine starke Persönlichkeit, die sich den Umständen der Zeit und ihren Verpflichtungen als Adlige bewusst war, sich jedoch gekonnt gegen ihre Mitstreiter durchzusetzen wusste.

In der denkmalgeschützten Burg befindet sich derzeit das Droste-Museum, das, wie die große Parkanlage, in den Sommermonaten für die Öffentlichkeit zugänglich ist. Seit dem 30.09.2012 ist die Annette von Droste-Hülshoff Stiftung aktiv. Ihre Absicht ist es das Anwesen in seinem jetzigen Bestand zu erhalten. Schritt für Schritt soll ein Literaturzentrum von besonderer Strahlkraft entstehen. Den Mittelpunkt des Zentrums soll das Droste-Museum bilden. Dazu bietet es sich an, das benachbarte Rüschaus in dem die Dichterin lebte, und den fünf Kilometer langen Weg dazwischen mit einzubeziehen. Eine Droste-Forschungsstelle ist ebenfalls vorgesehen. Des Weiteren ist ein Corporate Design und ein Leitsystem zu erstellen. Zudem verfolgt die Stiftung das Ziel, in das Förderprogramm der »Regionale 2016« aufgenommen zu werden. Die ausgeschriebenen Kriterien müssen in das Konzept miteinbezogen werden. ↪

I.I Problemanalyse Gesamtkomplex

Wasserburg

Auf allen Etagen der Burg ist größtenteils eine Zweckentfremdung der Räumlichkeiten festzustellen. Die einzelnen Zimmer stehen nicht mehr in dem Bezugsrahmen wie zu Drostes Lebzeiten. Die Möbelstücke sind ebenfalls nicht mehr authentisch. Seitens der Stiftung besteht der Wunsch, die einzelnen Zimmer so unverfälscht wie möglich zu erhalten. Geringe Veränderungen zum Nutzen einer attraktiveren Ausstellung können jedoch vorgenommen werden.

Obergeschoss Wasserburg

Die Räume im Obergeschoss wurden während der 70er Jahren ausgebaut und befinden sich nicht mehr im Originalzustand. Die Räume eignen sich hervorragend für die Annette Droste-Hülshoff Forschungsstelle. Hier können Büroräume, ein Tagungssaal sowie eine offene Bibliothek entstehen.

Erdgeschoss Wasserburg

Im Erdgeschoss befindet sich derzeit die Ausstellung. Hier werden nur zum Teil Einblicke in Drostes Leben sichtbar. Die Räume, die für die Besucher nicht zugänglich sind, können ebenfalls für die Ausstellung mit eingeplant werden.

Untergeschoss Wasserburg

Im Untergeschoss, ehemals als Keller genutzt, befindet sich ein Restaurant. Das Restaurant kann nach Absprache in die Vorburg verlegt werden. Hier besteht die Möglichkeit mehr Gäste zu bewirten und es bietet sich an, ein Erlebnisgastronomie-Konzept zu entwickeln, um die Attraktivität zu erhöhen. Zudem können die Besucher der zukünftigen Veranstaltungen im Literaturzentrum unmittelbar bedient werden. >>>

Vorburg

Die Architektur der Vorburg ermöglicht eine flexible Nutzung. Die Vorburg bietet ausreichend Raum für ein Veranstaltungszentrum, eine Wechselausstellung, das Museumsfoyer sowie die Gastronomie. Eine Sanierung wäre hier allerdings notwendig.

Parkanlage

Die Parkanlage wird das ganze Jahr über von Besuchern genutzt. Die ruhige Lage lädt viele Spaziergänger und Radfahrer aus der nahen Umgebung auf einen Ausflug ein. Im Park selbst ist die Droste nur durch eine Büste präsent, weshalb mehr Anreize durch Bezüge zu ihrer Landschaftslyrik geschaffen werden könnten.

Lyrikweg

Der Weg, den die Droste häufig für Spaziergänge nutzte, ist nicht mehr vorhanden. Die nahe gelegene Autobahn und die Bundesstraße sind zu hören. Letztere kreuzt an vielen Stellen den ursprünglichen Weg. Dies würde bei einer Benutzung zur Gefährdung der Besucher führen.

Rüschhaus

Im Rüschhaus wird eine Ausstellung angeboten, welche sich der Geschichte des Architekten Schlaun widmet und aus dem Leben der Droste erzählt. Es werden Führungen angeboten. Die Zimmer sind teilweise im Original erhalten. Die Parkanlage ist in einem sehr guten Zustand. ↗

I.2 Zielsetzung

Was bedeutet authentisch?

Die Zimmer stehen wegen Baumaßnahmen nicht mehr oder nur teilweise in ihrem ursprünglichen Kontext – sie nehmen kaum Bezug auf das Leben der Droste. Das gilt auch für viele Möbelstücke. Die größte Herausforderung ist es, den Geburtsort der Droste authentisch zu gestalten. Bei Ausstellungsgestalten ist der Begriff »authentisch« ein viel diskutierter. Die Pros und Kontras müssen aus dem jeweiligen Kontext betrachtet, und bei jeder Ausstellung sorgfältig abgewogen und neu definiert werden.¹ Deshalb wird der Begriff »authentisch« innerhalb dieses Konzeptes, folgendermaßen definiert:

¹ Vgl. Projektfeld Ausstellung, Bertron Schwarz Frey, S. 129, Birkhäuser 2012.

- Die Außenfassade der Wasserburg ist in authentischem Zustand und wird deshalb als eigenständiges Exponat gehandelt.
- Die Funktion der Räume werden, soweit es die Umstände und Mittel ermöglichen, an Drostes Lebzeiten angepasst.
- Die Atmosphäre der Räume, die stark durch Möbel, Bilder und dekorative Elemente wie Vorhänge, Kerzenständer etc. bestimmt wird, soll an die Zeit erinnern. Sie müssen nicht im Original vorhanden sein, jedoch dürfen sie dann auch nicht als solches kommuniziert werden.

Literatur gilt als nicht ausstellbar

Die zweite Herausforderung besteht darin, Mittel zu finden um Literatur vermittelbar zu machen. Hier bietet es sich an, die Literatur der Droste durch szenografische Inszenierungen erfahr- und erlebbar zu machen. Dadurch werden neue Zugänge geschaffen und Zielgruppen erreicht, die nur geringen bzw. keinen Bezug zu Literatur haben. >>>

Informationsvermittlung

Ein weiterer Punkt, welchen es zu berücksichtigen gilt, sind die jeweiligen Zielgruppen mit unterschiedlichen Vorkenntnissen und Interessen. Je nach Zielgruppe können unterschiedliche Schwerpunkte und Informationstiefen geschaffen werden. Hier bietet es sich an, individuelle Rundgänge und Führungen zu konzipieren.² Zusätzlich können pädagogische Konzepte erstellt werden, um eine möglichst breite Gruppe zu erreichen.

² Vgl. Projektfeld Ausstellung, Bertron Schwarz Frey, S. 128, Birkhäuser 2012.

Zielgruppe

In den letzten Jahren hat sich bei Museen in Bezug auf Zielgruppen ein starker Wandel vollzogen. Zielgruppen sind nicht nur nach Alter, Geschlecht, Familienstatus etc. zu definieren, vielmehr ist die Art und Weise wie das Thema vermittelt werden soll, ausschlaggebend.³

³ Vgl. ebd., S. 26.

Deshalb wird bei der Konzeption darauf geachtet, die Ausstellung so zu planen, dass Anreize geschaffen werden, die »literaturaffine« Gruppen ansprechen. Gruppen, die einen pädagogischen Nutzen davon haben, wie zum Beispiel Schulklassen oder Studenten. Aber auch Besucher, die eine Ausstellung als Erlebnis betrachten und gerne dazu bereit sind, einen Tagesausflug auf die Burg Hülshoff zu unternehmen. ▸

»Wir sind überhaupt erst ein ›Ich‹, wenn wir mit anderen und für andere da sind. ›Ich‹ ist, zu dem jemand ›Du‹ sagt.«

~ VILÉM FLUSSER ~

2 Die Person und Schriftstellerin Annette von Droste-Hülshoff

Annette von Droste-Hülshoff hatte viele Gesichter, »sie liebte es Masken aufzusetzen, sich zu verstellen, Spuren zu verwischen, in Chiffren und Verschlüsselungen zu reden.«⁴

⁴ Blamieren mag ich mich nicht, S. 8, Barbara Beuys, Insel Verlag 2009.

Die Begabungen von Annette von Droste Hülshoff wurden schon in ihrer frühen Kindheit erkannt. Neben der Lyrik galt ihr Interesse der Musik, dem Theater und der Oper. In ihrer Epoche aber, dem Biedermeier, hatten Frauen ein vorgeschriebenes Leben. Literatinnen waren verpönt, eine adlige Frau hatte ihren Pflichten nachzugehen. Gegen all diese Widerstände setzte sie sich gekonnt durch – von dem Gefühl in ihrer Zeit fremd zu sein, konnte sie sich jedoch, bis zu ihrem Tod nicht befreien.

Ihre Inspiration bezog sie aus der Natur, ihrem Umfeld, der Liebe zur Heimat und ihrer tiefen Religiosität. Ihr Schaffenswerk ist somit eng mit den persönlichen Erfahrungen verbunden. Zu ihren bedeutendsten Werken zählen die »Judenbuche«, »Der Knabe im Mohr« und ihre Landschaftslyrik. Dass es ihr vergönnt war zu Lebzeiten berühmt zu werden, scheint sie nicht weiter gestört zu haben, welches ihr wahrscheinlich berühmtestes Zitat zeigt: »Nach hundert Jahren möchte ich gelesen werden.« -

3 Leitidee Ausstellungskonzept

Annette von Droste-Hülshoff zählt nicht nur zum Kreis der bedeutendsten deutschen Schriftstellerinnen, sie ist darüber hinaus eine interessante, zum Teil aber auch widersprüchliche Persönlichkeit. Gerade die Widersprüche führten zu vielen Diskussionen zwischen Literaturwissenschaftlern. Von einem Forschungsergebnis hin zum anderen wurde ein neues Bild der Droste gezeichnet. Sie war die Liebende und die Geliebte; die Gelehrte, die Komponistin, die Künstlerin und die Schriftstellerin; die Lachende und die Kranke, die Sensible und die Rastlose ... Die vielen Bilder und Facetten machen es zunächst nicht einfach, sich ein klares Bild dieser Frau zu schaffen, jedoch wurde gerade diese Vielschichtigkeit zur Grundlage der Leitidee und Gegenstand der Ausstellung.

Unter dem Titel »Spiegelbilder – Reflexionen« wird der Besucher auf eine »Identitätsreise« mitgenommen – eine Reise, die in Westfalen zu Zeiten des Biedermeiers beginnt. Er lernt den katholischen Landadel kennen, geht Annettes Inspirationsquellen nach, begegnet ihren Förderern und Widersachern, und erlebt die kleinen und großen »Katastrophen«. All die bedeutenden Momente und Begegnungen, die ihren Charakter prägten, also ihre »Einflüsse«, werden im Erdgeschoss der Burg thematisiert.

Der Besucher schreitet die Treppe herunter und gelangt im übertragenen Sinne, in »ihr Innerstes«. Der Blick wird auf ihre Werke gerichtet: Ihre Gedankenwelt öffnet sich. Die Eindrücke, die in ihren Werken »Ausdruck« fanden, werden erfahr- und erlebbar gemacht. Der Besucher wird hier zum Ermittler, Beobachter, Entdecker und Schriftsteller zugleich.

Einfluss



Ausdruck



Wasserburg Hülshoff

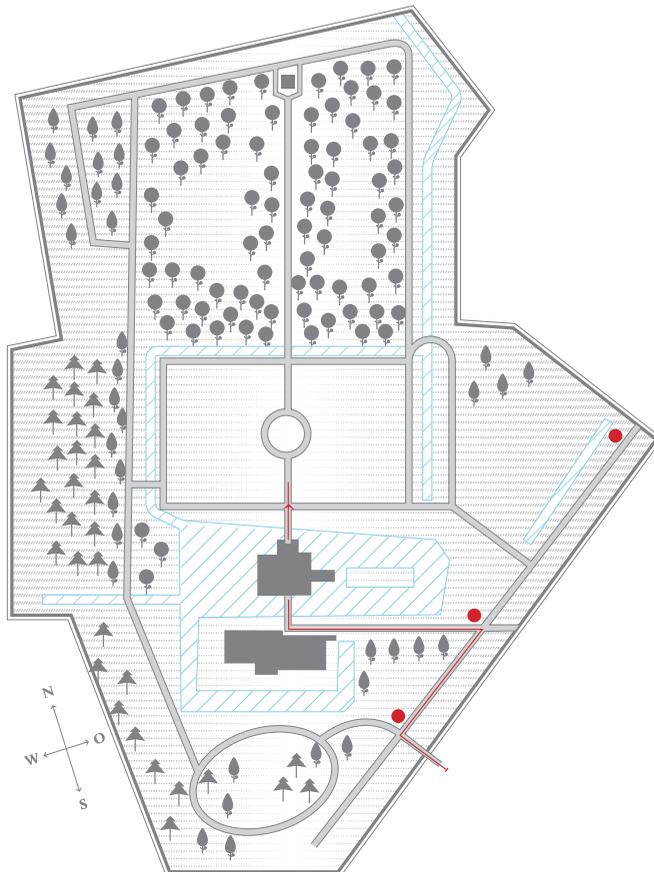
Heimatgedichte



Park

4 Besucherführung, Leitsystem

Der Besucher wird durch ein Leitsystem zu der Ausstellung geführt. In der Vorbürg befindet sich ein Foyer, in dem Karten für die Ausstellung gekauft werden, sowie eine Garderobe für Bekleidung und Taschen.

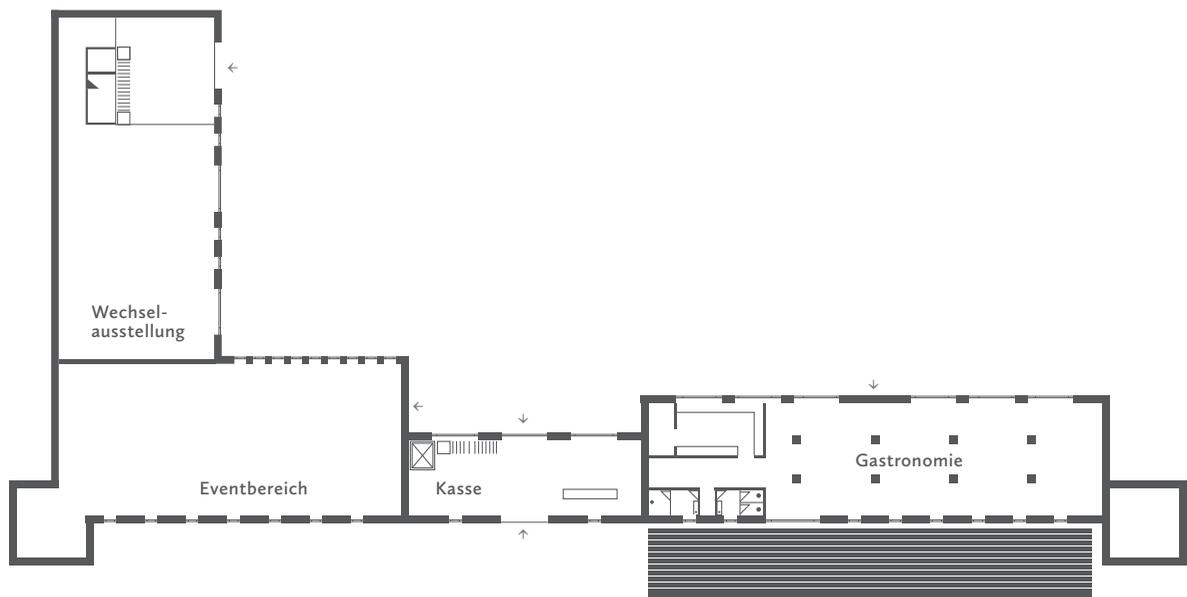


Anwesen Hülshoff

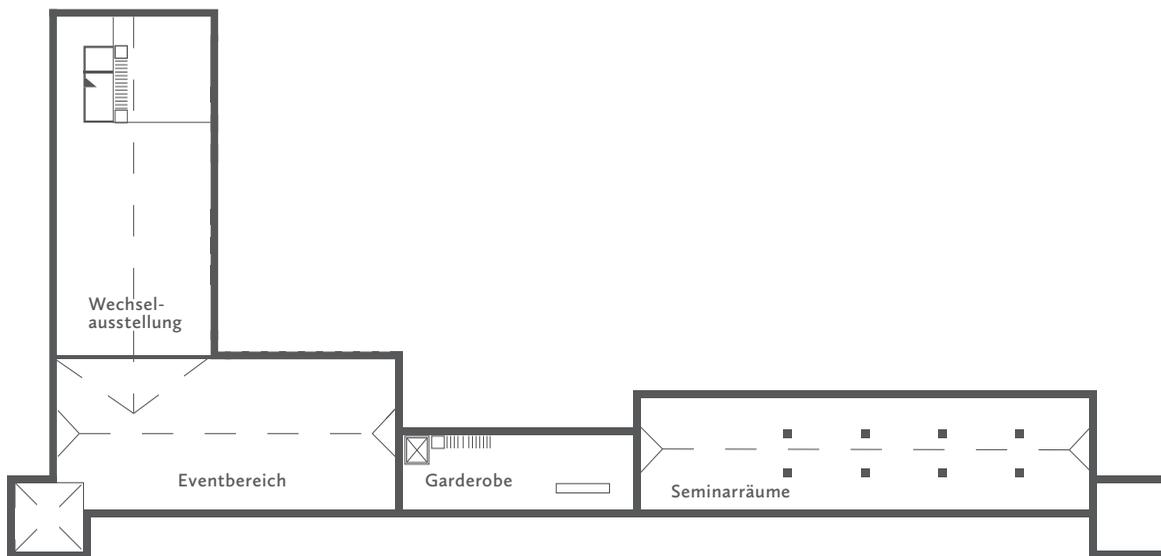


Leitsystem Eingang

5 Nutzungspläne



Vorburg Erdgeschoss

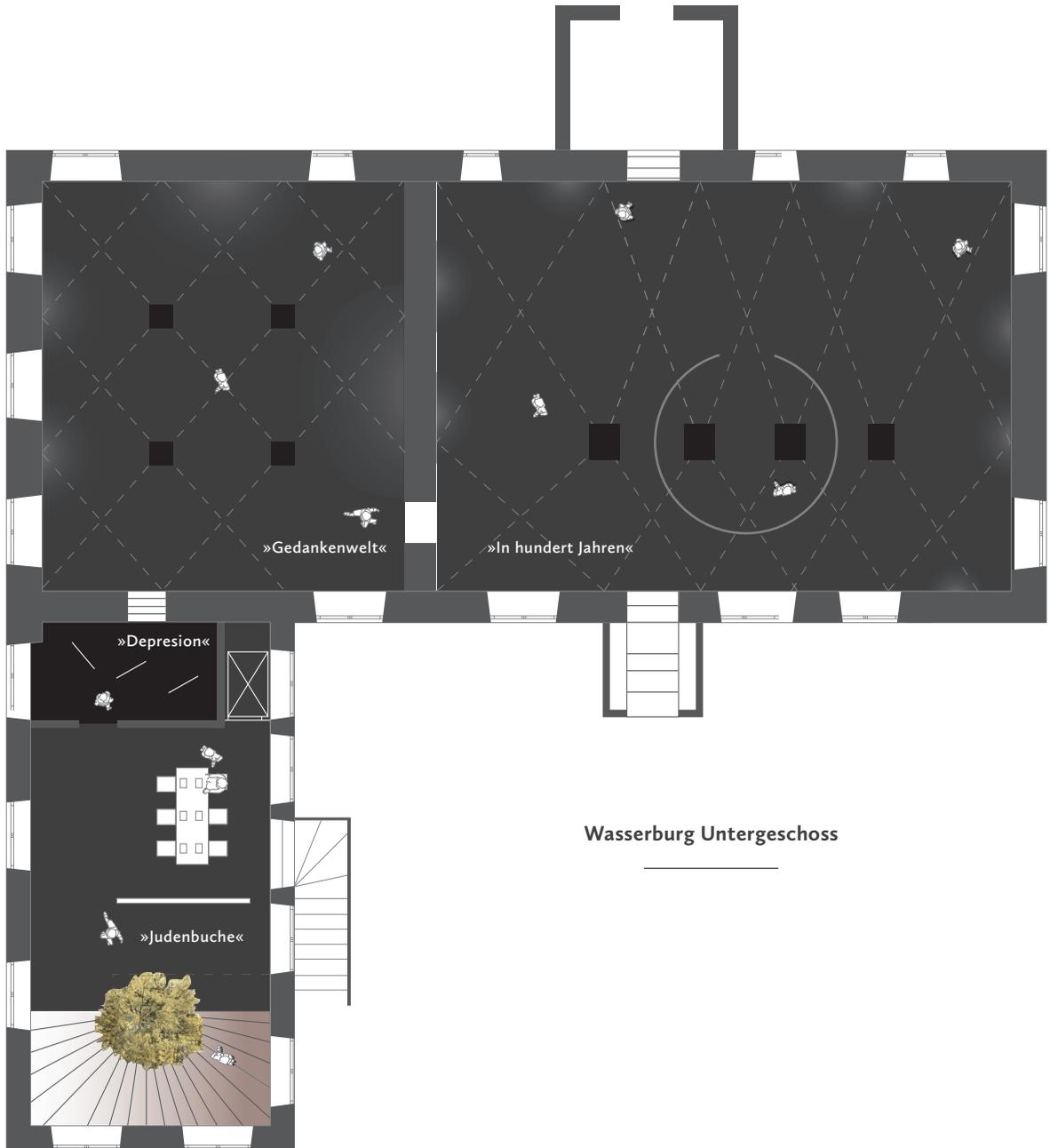


Vorburg Dachgeschoss



Wasserburg Obergeschoss





Wasserburg Untergeschoss

*»Wenn Information an Information gerieben wird,
entstehen erstaunliche Ergebnisse.«*

~ HERBERT MARSHALL MCLUHAN ~

6 Informationsvermittlung



Das »Bruchstück«
schematisch dargestellt.

Informationsvermittlung ist ein wesentlicher Bestandteil einer Ausstellung. Die Möglichkeiten sind mittlerweile unbegrenzt – mit dem Fortschritt der Technik kommen nahezu jeden Tag neue hinzu. Die Schwierigkeit liegt nun also bei der Auswahl der richtigen Methode zu Informationsvermittlung. Neben der herkömmlichen Vermittlung in Form von Texten, werden in vielen Museen Audioguides, Beamer, Interfaces, Soundduschen und iPad-ähnliche Geräte zur Informationsvermittlung eingesetzt. Bei der Planung sind mehrere Sachverhalte zu beachten. Das Nutzerverhalten muss berücksichtigt werden und die Objekte, mit denen Inhalte vermittelt werden, dürfen nicht befremdlich wirken – sie müssen der Ausstellung entsprechend ausgewählt werden.

Aber auch die Bedürfnisse des Besuchers in Hinsicht auf Information haben sich verändert. Museen haben das erkannt und neue Konzepte entwickelt, die darauf abzielen, dem Besucher je nach Wissensstand individuelle Rundgänge anzubieten.⁵ Außerdem wünschen sich immer mehr Besucher, den erlernten Inhalt zu Hause in aller Ruhe nachbearbeiten und vertiefen zu können.⁶ Diese Aspekte werden für die Ausstellung berücksichtigt und im folgenden Teil beschrieben.

⁵ Vgl. Projektfeld Ausstellung, Bertron Schwarz Frey, S. 128, Birkhäuser 2012.

⁶ Vgl. Kulturelle Bildung im Museum, Hannelore Kunz-Ott, Susanne Kudorfer, S. 95, transcript 2009.

Interface

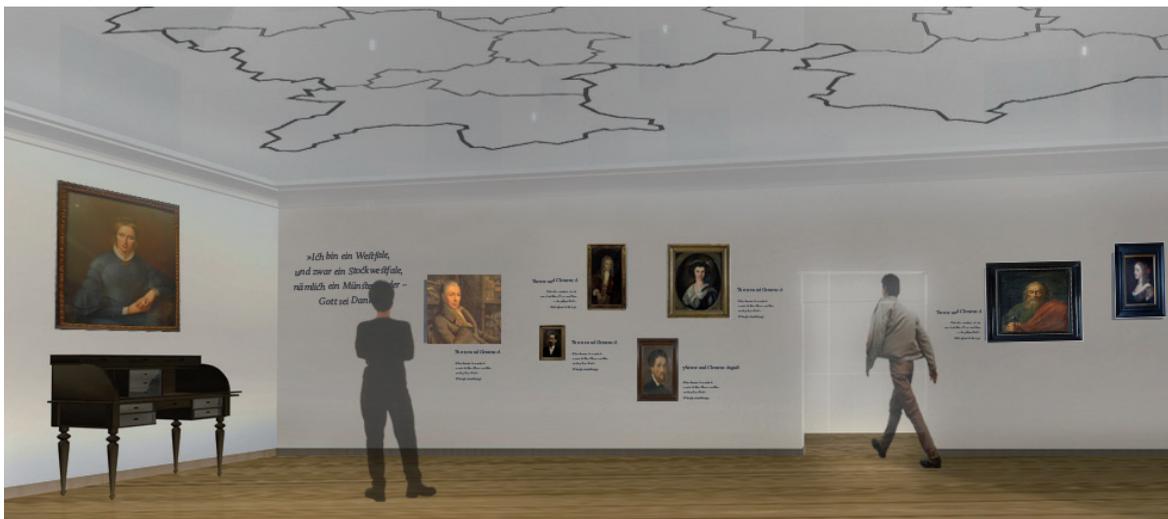
Jeder Besucher bekommt im Eingangsbereich ein Interface in Form eines »Bruchstücks«. Das »Bruchstück« symbolisiert die Identität von Annette von Droste-Hülshoff. Es ist ein elementares Objekt in der Ausstellung. Man kann damit sämtliche, sich in der Ausstellung befindenden Interfaces aktivieren und es für Audio-Inhalte als Kopfhörer verwenden. Es zeichnet zudem die Aktivitäten des Besuchers auf, um ihm nach der Ausstellung die Möglichkeit zu geben, das Erlernete nachzubereiten und zu vertiefen. Weitere Details zu dem »Bruchstück« und den einzelnen Interfaces werden im dritten Teil »Umsetzung« beschrieben.

7 »Bei uns zu Hause auf dem Lande«

Inhalt: Thematisierung der Adelsfamilie Hülshoff.

Botschaft: Wer lebte auf der Burg Hülshoff?

Raumkonzept: Der Besucher soll sich beim Betreten des Raumes in eine typische Empfangssituation hineinversetzen können. Das Raumbild wird von Möbeln aus der Zeit des Biedermeiers bestimmt. Die relevanten Personen werden in Form von Porträts, welche mit Licht in Szene gesetzt sind, vorgestellt.



7.1 »Katholischer Landadel«

Inhalt: Thematisierung des Familienlebens der Familie Droste-Hülshoff.

Botschaft: Wie wuchs Annette von Droste-Hülshoff auf? Wie war ihre Beziehung zu den Eltern und den Geschwistern? Wer hat sie geprägt? Und wer hat sie gefördert?

Raumkonzept: Zentraler Punkt des Raumes bildet ein Esstisch, welcher mit Originalbesteck und -geschirr gedeckt ist. Tischkarten weisen auf die jeweiligen Personen. Neben Annette sitzen außerdem noch die Eltern Therese und Clemens-August von Droste-Hülshoff und die Geschwister Jenny, Werner und Ferdinand um die gedeckte Tafel.





(1)



(2)



(3)



(4)

Interface

Im Gartensaal befindet sich das erste Interface, welches in den Tisch integriert ist. Der Besucher wird aufgefordert sein »Bruchstück« in die zur Aktivierung vorgesehene, dreieckige Markierung zu legen. Die beispielbare Interface-Oberfläche besteht aus Holz, ist allerdings so dünn, dass der Inhalt zu sehen ist, wenn sie von unten

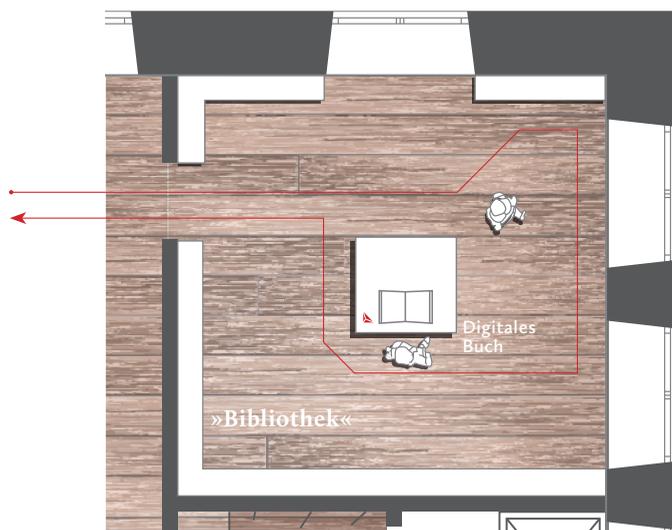
angeleuchtet wird. Der Benutzer sieht den Inhalt also durch das dünne Holz aufleuchten, von Weitem ist das Interface nicht sichtbar. Der Besucher kann sich durch die Inhalte navigieren und erhält Informationen zu der Beziehung zwischen Annette von Droste-Hülshoff und der jeweiligen, von ihm gewählten Person.

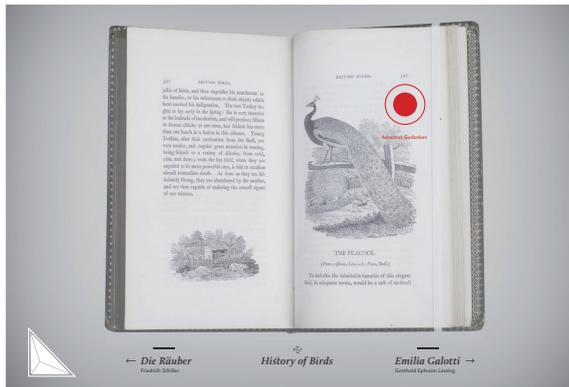
7.2 »Bibliothek«

Inhalt: Thematisierung relevanter Lektüre sowie zeitgenössischer Literatur, die Annette von Droste-Hülshoff beeinflusste.

Botschaft: Die wissensdurstige Annette von Droste-Hülshoff und ihre Leidenschaft für Literatur.

Raumkonzept: Große Bücherregale beherrschen das Raumbild. In den Regalen befindet sich Lektüre aus der Zeit von Annette von Droste-Hülshoff. Mittels eines Interfaces in Buchform, kann der Besucher in der Lektüre stöbern.

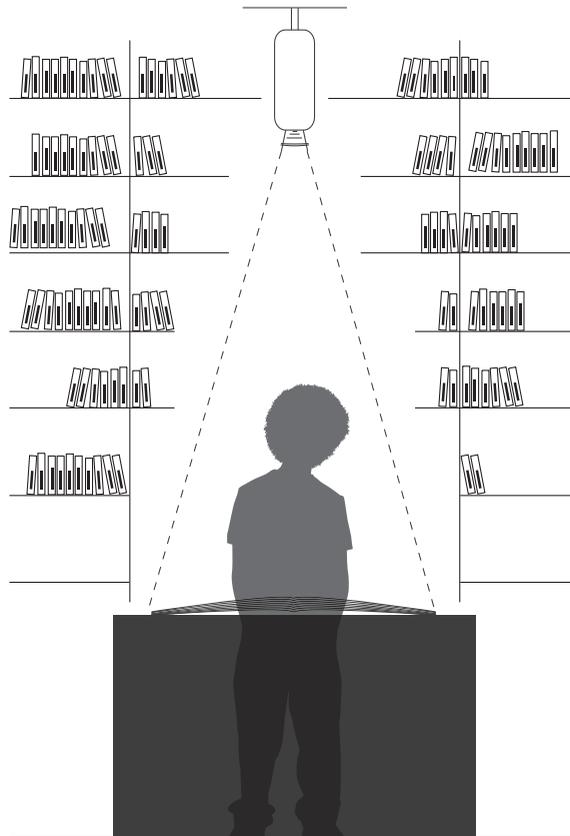




(1)



(2)



Interface

In der Bibliothek hat der Besucher die Möglichkeit, mithilfe eines digitalen Buches in den restlichen, sich in der Bibliothek befindenden Werken zu stöbern. Werke, welche Annette prägten, sowie zeitgenössische Literatur. Auch hier wird er aufgefordert, sein »Bruchstück« in die dafür vorgesehene Form zu legen. Der Tisch wird von oben mit einem Beamer beleuchtet und die Inhalte werden auf die Oberfläche projiziert.

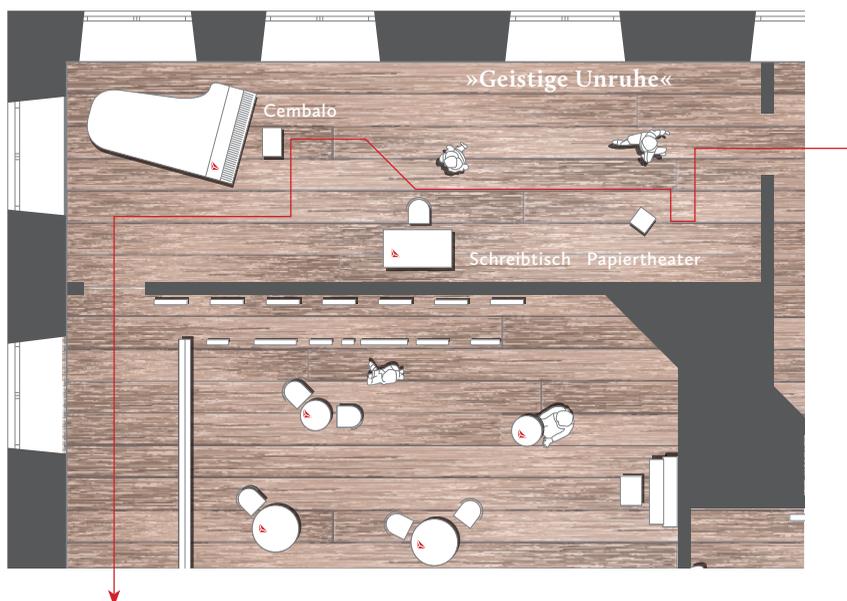
Diese und somit auch das digitale Buch reagieren auf Berührungen des Nutzers. Kommt er beim Durchsehen des Archives an einem für Annette relevanten Buch vorbei, so ist dieses mit einer roten Markierung versehen. Berührt er es, so erscheint ein Post-it, auf welchem erklärt ist, weshalb diese Literatur für sie prägend und von Bedeutung war.

7.3 »Geistige Unruhe«

Inhalt: Künstlerische Begabungen der Annette von Droste-Hülshoff.

Botschaft: Annette von Droste-Hülshoff hatte neben ihrem Talent zum Schreiben auch andere Begabungen.

Raumkonzept: Ein Flügel, ein Schreibtisch und ein Papiertheater sind die Hauptelemente des Raumes. Sie stehen stellvertretend für die künstlerische Schaffenskraft der Annette von Droste-Hülshoff. Der Besucher kann am Flügel Platz nehmen und mit dem »Bruchstück« den Flügel aktivieren, sich aber auch am Schreibtisch ihre ersten Kindergedichte zu Gemüte führen.



7.4 »Literarischer Salon«

Inhalt: Weggefährten und Schriftsteller-Kollegen erzählen aus ihrer Sicht über die Beziehung zu Annette von Droste-Hülshoff.

Botschaft: Die vielen Gesichter der Annette von Droste-Hülshoff. Welche Freundschaften pflegte sie? Wer waren ihre Förderer? Und wer hat sie inspiriert?

Raumkonzept: Der Besucher findet einen literarischen Salon vor. Dieser diente Intellektuellen zu der damaligen Zeit als Ort des Austausches und der Diskussion. Im Raum befinden sich Tische, an denen der Besucher Platz nehmen kann. Jeder Tisch steht für eine Person, die Annette von Droste-Hülshoff beeinflusste. Der Besucher kann über ein Interface an den Diskussionen ihrer Weggefährten teilhaben. Er erhält Details aus erster Hand und kann sich somit Stück für Stück der Person Annette von Droste-Hülshoff nähern. Die Personen sind: Anton Mathias Sprickmann, Levin Schücking, Sybille Mertens-Schaffhausen, Christoph Bernhard Schlüter, Elise Rüdiger, Adele Schopenhauer, die Gebrüder Grimm und eventuell Amalie Hasenpflug.



Eingang zum »Literatursalon«



Einblick in den »Literatursalon«



(1)



(2)



(3)



(4)

Interface

Im literarischen Salon sind mehrere Tische mit integriertem Interface und Sesseln aufgestellt, an denen der Besucher Platz nehmen kann. Das Prinzip der Bedienung und die Funktionsweise sind dieselben wie schon im Raum »Katholischer Landadel« (Siehe S. 32). An jedem Tisch »sitzen« Freunde und Gefährten von

Annette von Droste-Hülshoff. Aktiviert der Besucher mit seinem »Bruchstück« einen Tisch, so erscheinen wichtige Daten zu der jeweiligen Person. Zudem kann er an Diskussionen zwischen Annette und ihren Freunden teilhaben, wenn er dies wünscht. Dies geschieht über Soundduschen.

7.5 »Krankengeschichte«

Inhalt: Die Krankheitsphasen von Annette von Droste-Hülshoff.

Botschaft: Annette von Droste-Hülshoff war seit ihrer Geburt gebrechlich. Ihre Krankheiten beeinflussten maßgeblich ihr Leben.

Raumkonzept: Die Schmerzen und das Leiden der Annette werden durch den dunklen Raum, welcher mit Kunststoffäden durchzogen ist und einem schrillen Ton dargestellt. Der Besucher muss sich durch diese hindurch mühevoll in den nächsten Raum bewegen und spürt somit an seinem eigenen Leibe die Schwierigkeiten und Hindernisse, mit welchen Annette im Leben zu kämpfen hatte.



...das sie gem diese ganze in
Funken zu verglimmende
Lebenskraft, in eineinzigem
recht lohnellen Tage hätte aus
flammen lassen...

7.6 »Die Jugendkatastrophe«

Inhalt: Die »Jugendkatastrophe« auf dem Böckerhof.

Botschaft: Warum Annette von Droste-Hülshoff nie eine eigene Familie gründete.

Raumkonzept: Der Raum bildet den Garten auf dem Böckerhof nach. Am Ende des Raumes befindet sich eine Buche, die zum einen die Inszenierung unterstützt und zum anderen Bezug zum nächsten Raum nimmt. Die Hauptakteure Annette von Droste-Hülshoff, Heinrich Straube und August von Arnswaldt werden anhand eines Sonnenschirmes und zwei Spazierstöcken dargestellt. Der Besucher kann auf den Parkbänken Platz nehmen und sich per Hörspiel das traumatische Erlebnis schildern lassen.



7.7 »Judenbuche«

Inhalt: »Die Judenbuche«.

Botschaft: Beschreibung der Gesellschaft, der sozialen Milieus und deren spezifischen Eigenarten.

Raumkonzept: Der Besucher gelangt über eine Treppe in einen Raum, welcher als Verhörsaal inszeniert wird. Im Vordergrund steht ein »venezianischer Spiegel«, durch welchen der Besucher eine Vernehmungssituation zu sehen bekommt und schließlich auch Teil von ihr wird.

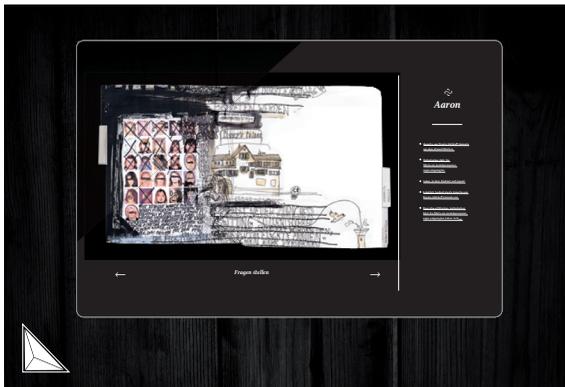
Mithilfe eines in die Stationen integrierten Interfaces, sowie Soundduschen, ist es dem Besucher möglich, anhand eines Fragenkataloges die jeweiligen Hauptfiguren zu interviewen. Hierdurch werden Informationen zum Tathergang, den sozialen Beziehungen sowie den verschiedenen Sichtweisen innerhalb des Personenkreises vermittelt. Der Besucher übernimmt die Rolle des Ermittlers und wird aktiv in das Raumkonzept einbezogen.



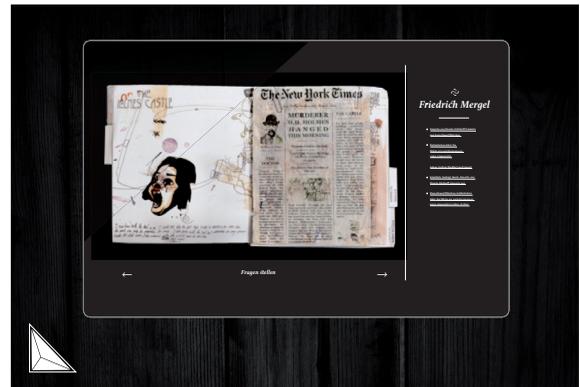
Eingang zum Raum »Judenbuche«



Der Verhörtisch



(1)



(2)



(3)



(4)

Interface

Der Tisch, der in dem Verhörsaal steht, ist mit berührungsempfindlichen Monitoren ausgestattet. Der Besucher kann an den sechs Stationen Platz nehmen und mittels seinem »Bruchstück« das Interface aktivieren. In der Akte, die sich öffnet, sind die beteiligten Personen

aufgelistet, mit einem individuellen Fragenkatalog zum Hergang der Tat. Der Besucher kann nun als »Ermittler« Fragen stellen und erfährt somit nach und nach mehr über die »Judenbuche«.

7.8 »Krankengeschichte«

Inhalt: Die depressiven Phasen von Annette von Droste-Hülshoff.

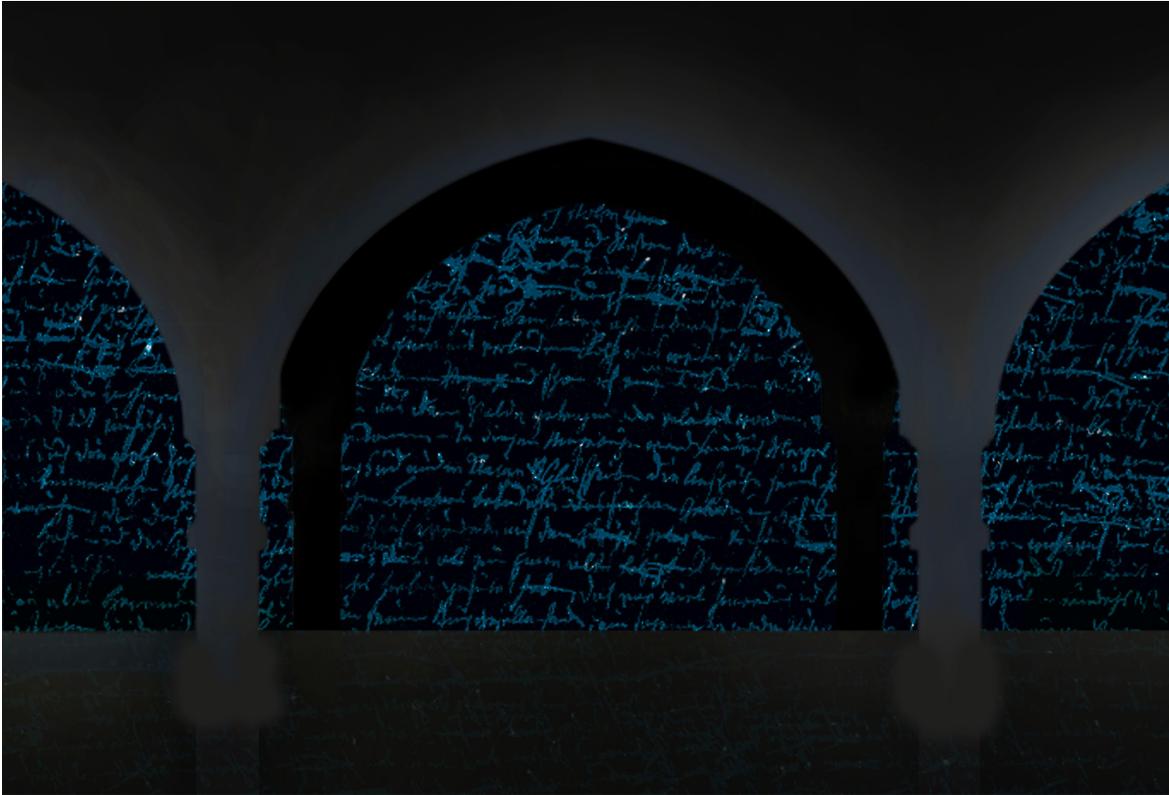
Botschaft: Zweifel an sich selbst und ihren Werken.

Raumkonzept: Die depressiven Phasen werden wiederum durch den dunklen Raum dargestellt. Der Raum ist mit grellen Neonröhren ausgestattet, die auf Augenhöhe des Besuchers hängen. Ein dumpfer Ton beschallt den Raum und er ist mit Nebel durchzogen.

7.9 »Gedankenwelt«

Inhalt: Die Lyrik der Annette von Droste-Hülshoff.

Raumkonzept: Die verschiedenen Visualisierungen ermöglichen es dem Besucher, sich den Werken der Droste auf ungewöhnliche Weise zu nähern. Sie bieten keine inhaltlichen Neu-Interpretationen, sondern projizieren die einzelnen Bilder aus ihren Werken auf das Gemäuer und in den Raum. Der Besucher findet somit keine vorbestimmte Perspektive auf ihr Werk. Der Interpretationsprozess gleicht dem des Lesen. Die Visualisierungen lassen, wie ihre Texte, viel Freiraum für persönliche Bezüge. Es ist ein Raum, der den Besuchern Drostes Gedankenwelt begehbar und erlebbar macht.

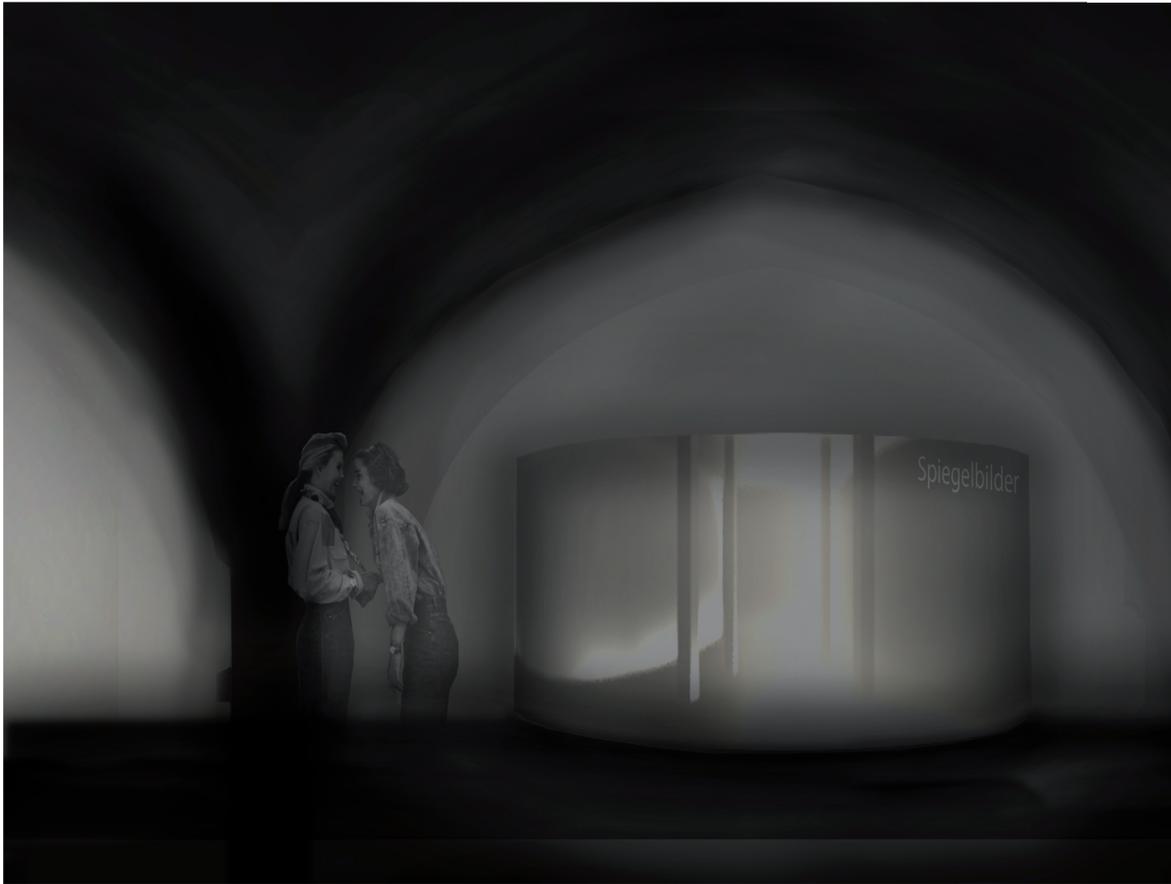


Beispiel für die Bespielung

7.10 »In hundert Jahren«

Inhalt: Die Lyrik der Annette von Droste-Hülshoff.

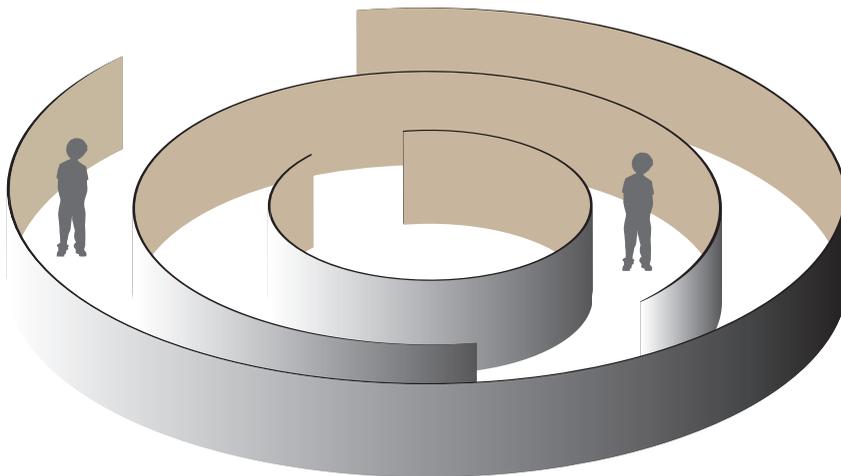
Raumkonzept: Der zweite Raum scheint auf den ersten Blick leer zu sein. An den Wänden stehen Zitate aus den Gedichten der Droste. Nähert sich der Besucher den Wänden, aktiviert sein Bruchstück Lautsprecher die in der Wand intergriert sind. Eine Stimme ist aus der Wand zu hören. Sie liest Gedichte vor. In der Raummitte befindet sich ein Tisch auf dem sich perforiertes Papier in Form von Dreiecken befindet. Darauf steht in hundert Jahren möchte ich gelesen werden. Es dient als Gästebuch. Der Besucher kann seine Gedanken verarbeiten und niederschreiben. Er wird aufgefordert seine Notiz auf die Wände des Raumes aufzuhängen somit wird der Raum nach und nach mit Gedanken der Besucher behängt und wird somit zum selbst zum Exponat.



8 »Spiegel Labyrinth«

Inhalt: Heimatgedichte der Annette von Droste-Hülshoff

Raumkonzept: Die Heimatgedichte der Droste werden in einem Labyrinth dargestellt. Durch die verspiegelte außen Fassade wird die Umgebung verzerrt. Die poetischen Gedanken über ihre Heimat werden am original Schauplatz wiedergespiegelt.



9 Corporate Design

Corporate Design

Die Entwicklung des Corporate Designs beschränkt sich nicht nur auf die Ausstellung. Es sollen alle vorhandenen Bereiche zusammengefasst werden und auf diese angewendet. So soll die Zugehörigkeit klar kommuniziert werden und daraus eine Marke geschaffen werden, die für Authentizität und Qualität steht. Die Gemeinsamkeit die alle verbindet ist Annette von Droste-Hülshoff. So wurde die Dachmarke »Annette von Droste-Hülshoff« entwickelt. Als Submarke fungiert somit das Literaturzentrum das Museum und die Stiftung.

Das indexikalischen Typogramm

Bei genauer Betrachtung der Handschrift von Droste-Hülshoff, stechen die markanten Majuskeln hervor. So wurde aus ihrer Handschrift ein indexikalisches Typogramm entwickelt. Jedoch sollte das Erscheinungsbild den Bezug zur Moderne schaffen. So wurden die Buchstaben auf ihre markantesten Merkmale hin untersucht und mit einer modernen Schrift und deren Prinzipien konstruiert. Im Ergebnis spiegelt sich eindeutig der Charakter der Droste – schafft aber den Sprung in die heutige Zeit. Somit ist das Typogramm in drei Teile aufgeteilt – einem Indexikalischen, ihrem Namen und dem Wortzusatz für die Submarken.

Schrift

Als Schrift wurde die »Calluna« gewählt. Sie ist eine moderne Variante einer klassischen Schrift. Durch sie wird die Verbindung von der Droste-Zeit in die moderne geschaffen. Sie ist nicht nur die Grundlage für das indexikalische >>>

Typogramm, sondern auch für alle weiteren Textanwendungen. Eben wie Drostes Werke hat auch die Calluna viele Details. Weiter finden sich feine und doch markante Unterschiede, Bsp. in den Serifen, die auch Drostes Persönlichkeit widerspiegeln. Es ist eine Schrift mit Charakter.

Farbe

Der reduzierte Farbeinsatz schafft die Verbindung zur Literatur. Allerdings wird hier nicht ein klassisches Schwarz verwendet, sondern ein dunkles Grau, das auf die vergangene Zeit verweist.

Gestaltungselement

Aufgrund ihres Facetten-Reichtum wurde als Gestaltungselement das Dreieck gewählt. Es steht für die vielen Bruchstücke, die ihre Identität ausmachen. Kombiniert mit einem verspiegelten Papier soll verdeutlicht werden, dass in allem sich die Droste wieder finden lässt.

A *v* *D* *H*

Annette von Droste-Hülshoff
Literaturzentrum

A *v* *D* *H*

Annette von Droste-Hülshoff
Stiftung

A *v* *D* *H*

Annette von Droste-Hülshoff
Museum

Dachmarkenkonzept für das Literaturzentrum

ā + 3 ff

Annette von Droste-Hülshoff
Literaturzentrum

ā + 3 ff

Annette von Droste-Hülshoff
Literaturzentrum

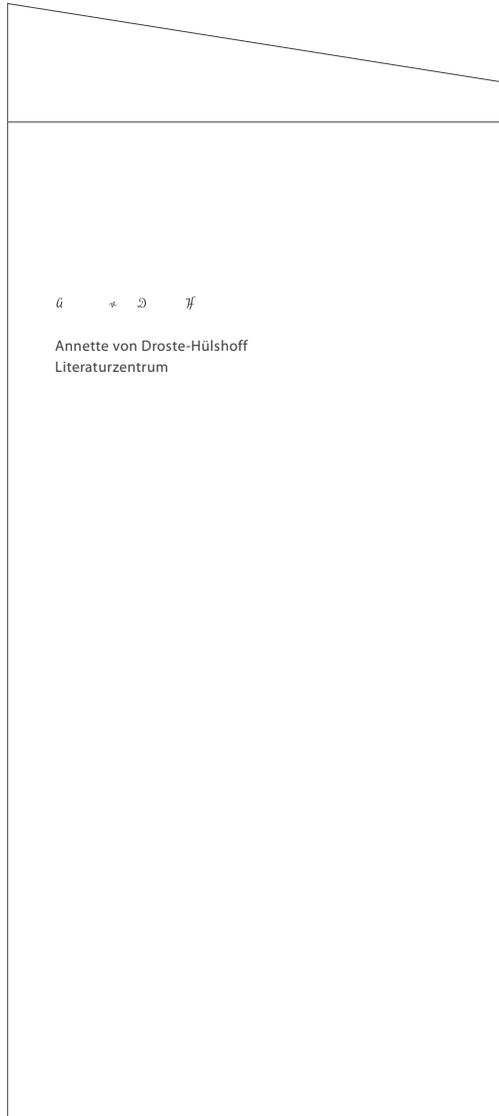
Barbara Rüschoff-Thale
LWL Kulturdezernentin
Tel.: 02534 1052-154
Fax: 02534 9190-153
rt@avdh-literaturzentrum.de

AvDH Literaturzentrum
Schönebeck 6
48329 Havixbeck
Tel.: 02534 1052
Fax: 02534 9190
www.avdh-literaturzentrum.de

AvDH Literaturzentrum
Schönebeck 6
48329 Havixbeck

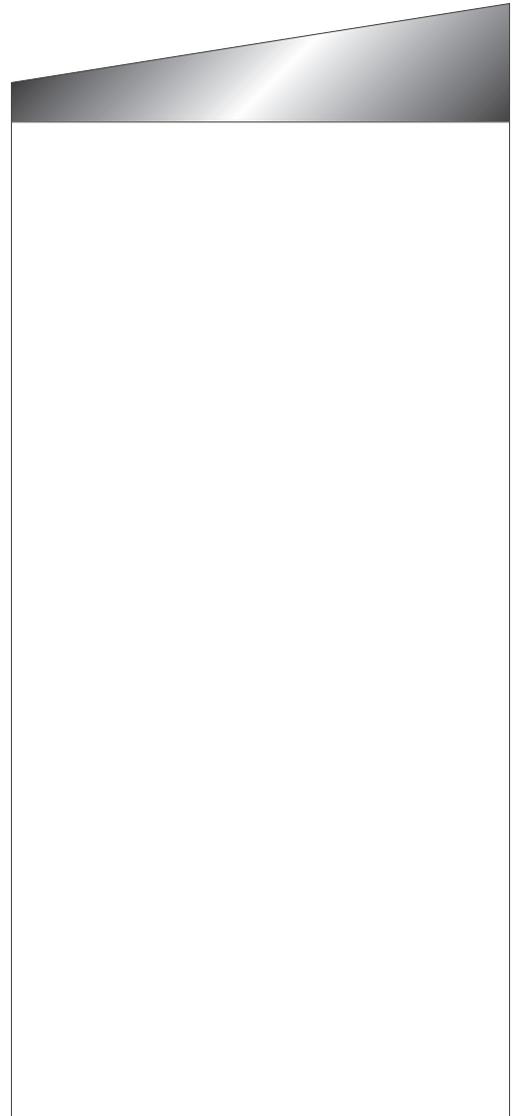
Tel.: 02534 1052
Fax: 02534 9190

rt@avdh-literaturzentrum.de
www.avdh-literaturzentrum.de



g + d H

Annette von Droste-Hülshoff
Literaturzentrum



Briefkuverts

*á * 3 H*

Annette von Droste-Hülshoff
Literaturzentrum



*á * 3 H*

Annette von Droste-Hülshoff
Literaturzentrum



Mappen

Literatur und Bildnachweis

Projektfeld Ausstellung, Bertron Schwarz Frey,
Birkhäuser 2012.

Blamieren mag ich mich nicht, Barbara Beuys,
Insel Verlag 2009.

Kulturelle Bildung im Museum, Hannelore Kunz-Ott,
Susanne Kudorfer, transcript 2009.

Illustrationen: Sebastian Preußger

Impressum

Design und Raum

Ein Projekt der Master

Studiengänge Architektur und

Kommunikationsdesign,

an der HTWG-Konstanz

Betreuende Professoren:

Eberhard Schlag und

Brian Switzer